Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 11. Mittwoch den 14. Januar. 1835.

Inland.

Berlin, 12. Januar. Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Wilhelm Radziwill, von Dresden.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird die Feier des Krönungs- und Ordens-Festes am 18ten d. M. zu Berlin stattfinden.

Deutschland.

München, 3. Januar. Am 1. Januar erkrankte der Fürst von Oettingen-Wallerstein, Staatsminister des Innern; der König hat die Verwesung dieses Ministeriums dem Generalkommissär des Isarkreises, Grafen Seinsheim, bis zur bald zu erwartenden Wiederherstellung des Fürsten übertragen. — Das Staatsministerium des Innern hat die Absicht, eine Viehassekuranz zu gründen. — In Augsburg ist der Lech über sein Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen, sowohl in der Stadt als außerhalb derselben, angerichtet.

Stuttgart, 6. Januar. Man sieht der Einberufung der Stände zum März oder April entgegen. Von diesem Landtage erwartet man viel Gutes, da er sich nicht mit dem Budget und dessen aufregenden Haupt- und Inzident-Punkten zu beschäftigen hat. Wir dürfen hoffen, ein Strafgesetzbuch und ein Strafverfahren zu erhalten.

Kassel, 6. Januar. Bei der Eröffnung der Stände-Versammlung verkündigte der Landtags-Kommissär im höchsten Auftrag, daß die Stände-Versammlung ihre Geschäfte auf den Zeitraum von sechs Wochen zu bemessen habe. Er legte sodann einen neuen Gesetzentwurf über die gleichmäßige Besteuerung des Grundeigenthums, unter Zurückziehung des früheren, vor. Der Präsident verkündigte den Eingang mehrer Anträge von Mitgliedern, darunter einer des Herrn Thielepape, die Staatsregierung um Auskunft über die Verhältnisse der Rotenburger Quart zu ersuchen.

Frankfurt, 1. Januar. Die HH. Schöff v. Guaita und Senator Bansa sind noch nicht nach Berlin abgereist; sie haben die Feiertage in unserer Mitte noch angenehm zugebracht und werden erst noch dem Regierungswechsel unserer HH. Bürgermeister beiwohnen und nächsten Sonnabend von hier nach Berlin abreisen. Trotz aller seither getroffenen Vorkehrungen und Vorunterhandlungen glauben wir aber dennoch nicht, daß die Unterhandlungen wegen des wirklichen Anschlusses Frankfurts in Berlin sobald beendet sein werden, und wie wir vernehmen, so bereitet sich allerdings unsre Deputation auf eine mehrmonatliche Abwesenheit vor. Es leuchtet also von selbst in die Augen, daß vielleicht erst für unsre Oster-Messe Controll-Maaßregeln und dergleichen Vorbereitungen für den Eintritt des preußischen Tarifs getroffen werden können. Ueber die Bedingungen, die Frankfurt für den Beitritt gestellt worden, können wir vor der Hand noch nichts berichten. — Ist nun aber der Anschluß Frankfurts außer allem Zweifel, so ist es der des Herzogthums Nassau gleichfalls, und wir hören vielleicht schon in den ersten Tagen, daß der Regierungs-Direktor Magdeburg von Wiesbaden aus nach Berlin zu den Unterhandlungen abgereist ist.

Wenn auch von den in Biberich gepflogenen Unterhandlungen in Betreff Luxemburgs (welche bekanntlich auf vorläufiges, stillschweigendes Gutheißen des deutschen Bundes eröffnet wurden) wenig bekannt geworden, so weiß man doch, daß der König der Niederlande, bevor dieselben begonnen, dem deutschen Bunde die Erklärung abgeben ließ, daß er, falls Luxemburg an Belgien zum größten Theile abgetreten werden sollte, dem Bunde keine Territorial-Entschädigung und am wenigsten durch Limburg gewähren könne, das mit Holland und — zwar als Ersatz für die an England abgetretenen Colonien — vereinigt werden müsse. Es scheint sich daher Hr. Nothomb in der belgischen Repräsentanten-Kammer neulich bei Gelegenheit der Berathung des Kriegs-Budgets und der Angriffe des Hrn. Gendebien geirrt zu haben, als er die Kammer überzeugen wollte, der deutsche Bund werde auf Luxemburg verzichten, da ihm durch die Einverleibung Limburgs eine hinreichende Entschädigung werde.

Leipzig, 4. Januar. Die Staatsschuld des Königreichs Sachsen zerfällt in 5 Hauptabtheilungen: I. Die Steuer-Creditkassen-Schulden beliefen sich Michaeli 1831 auf 14,424,995 Thlr. Durch mehre den Zinsfuß und Vereinfachung des Staatsschuldenwesens betreffende Maaßregeln ist auch diese Summe bereits so weit vermindert worden, daß sie Ostern 1835 nur ungefähr 9,400,000 Thlr. betragen wird. — II. Von der Kammer-Kreditkassen-Schuld sind zu Michaeli

1834 noch verblieben 957,363, zu deren Verzinsung und Tilgung jährlich 60,181 Thlr. 12 Gr. verwendet werden. — III. Die Schuld der Kassenbillets-Haupt-Auswechselungskasse beträgt seit Michaeli 1834 nur noch 26,000 Thlr., welche zu Ostern 1835 bezahlt werden. IV. Die auf der Hauptstaatskasse haftenden Schulden von etwa 2,000,000 Thlr. sind durch die Staatspapiere, welche die Hauptstaatskasse besitzt, ausreichend gedeckt. — V. Die Schulden der Ober Lausitz betragen gegenwärtig ungefähr 1,050,000 Thlr. Demnach kann die gesammte Sächsische Staatsschuld auf 11,402 291 Thlr. angeschlagen werden. Diese im Verhältniß zu den Kräften, dem Umfange und der Bevölkerung des Landes nur geringe Schuld wird sich im Laufe der dermaligen Finanzperiode (bis zum Schlusse des Jahres 1836) noch beträchtlich mindern. Die Entstehung und Vermehrung der Staatsschulden in den mehrsten andern Staaten fällt in die Zeit der letzten 40 Jahre, während das Königreich Sachsen sich von der im Jahre 17$\frac{6}{9}\frac{3}{4}$ festgestellten, ausschließlich der Oberlausitzer Schulden, auf beinahe 38 Millionen Thaler anzunehmenden Schuld, ungeachtet der Opfer, die dasselbe in den Jahren 1805 und 18$\frac{1}{1}\frac{3}{5}$ zu bringen hatte, bis auf einen verhältnißmäßig geringen Betrag zu befreien wußte.

Weimar, 7. Januar. Der Erbgroßherzog hat vom 15ten bis zum 24sten v. M. in Venedig verweilt und darauf die Reise über Padua und Vicenza nach Mailand fortgesetzt.

Großbritannien.

London, 2. Januar. Herr Abercromby hielt zu Edinburg eine Rede, worin er als Mitglied des vorigen Ministeriums sich zu der Erklärung berechtigt äußerte, daß das ganze Land bis zum 15ten November in der tiefsten Ruhe gelebt, und daß die Ministerial-Veränderung durch keinen äußeren Antrieb veranlaßt worden. Ueber die Art und Weise, wie Lord Melbourne entlassen worden, drückte er sich sehr umsichtig aus. Er erklärte es für durchaus unkonstitutionell, daß man die ganze Macht des Landes mehre Wochen hindurch einem einzigen Manne anvertraut habe, und wenn er auch keineswegs glaube, daß der Herzog von Wellington jemals die Absicht gehabt, die Staatsgewalt zu usurpiren, so erachte er doch ein solches Beispiel höchst gefährlich für die Zukunft. Anlangend Sir Robert Peel, so sprach er sich mit großer Achtung über dessen Persönlichkeit aus, fragte aber, ob dessen Ansichten mit denen von Millionen übereinstimmten? Sollten aus dem jetzigen Kampfe verderbliche Folgen entstehen, so hätten die jetzigen Minister allein die Verantwortlichkeit zu tragen. Er sprach sich gegen die Siebenjährigkeit der Parlamente, jedoch nicht zu Gunsten der Ballottirung aus; von einer Ausdehnung des Wahlrechts wollte er für jetzt nichts wissen.

Die Times drückt sich in Beziehung auf die Wahlen immer sehr umsichtig aus. Aus ihrem Tone kann man ziemlich deutlich ersehen, daß sie sich der Zukunft nicht sicher glaubt, und bei ihrer bekannten Achselträgerei nöthigenfalls keinen Anstand nehmen würde, sich mit den Whigs oder selbst mit den Radikalen auszusöhnen.

London, 3. Januar. Die heutige Times bringt folgenden Artikeln: „Die gestrigen Berichte aus der City geben Ursach zu glauben, daß die Conservativen keine Kraftäußerungen an den Tag legen, welche denen ihrer Gegner entsprächen, daß sie weder an Geschicklichkeit noch Thätigkeit Anstrengungen zeigen, um eine Sache zu vertheidigen, die nie einen politischen Kampf hätte hervorrufen sollen, wenn ihre Verfechter nicht Vertrauen auf ihre Hülfsquellen hatten oder nicht vorbereitet waren sie in Anwendung zu bringen. Männern von Verstand muß es einleuchten, daß um eine große Schlacht durch Verdrängung eines mächtigen Feindes aus einer befestigten Stellung zu gewinnen, keine Anstrengung des Geistes und äußerer Mittel vernachlässigt werden darf. Sind wir aber nicht irrig berichtet, so haben die Anti-Destruktiven bis jetzt einen beklagenswerthen Mangel an der Wissenschaft des Wahlgeschäfts bekundet, wir meinen jener gesetzlichen Kunst ihre moralische Kraft kennen zu lernen, darüber zu verfügen und sie anzuwenden zur Beförderung ihrer Bewerbungen, zur Herbeiziehung aller ihrer Freunde und für die Wahlbuden alles in Bereitschaft zu halten. Es sind nicht bloß Reden, oder Adressen, oder Versammlungen von Tausenden, die an einem Orte von so ungeheurer Ausdehnung und von einem so zahlreichen und aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzten Wahlkörper, wie London ist, den Sieg bei einer Wahl sichern. Es bedarf hierzu großer Kenntniß der nöthigen Wahlgeschäfte, einer großartigen wohlgeordneten Organisation von Comités, Agenturen, Fortschaffungsmitteln, Stimmensammlern, Registratoren und aller anderen Bewegungskräfte einer Sache, um welche bis auf den Tod heftig gestritten wird. Sollte es sich am Prüfungstage ausweisen, daß Schlaffheit, Mangel an entschlossener unermüdlicher Energie und an Klugheit in der Anwendung der zum Erfolg nöthigen Mittel Schuld daran war, daß die Sache verloren wurde, so werden alle Freunde des gemäßigten Erhaltungssystems (Conservatism), — welches einerlei mit einem durchgreifenden (**searching**) aber wohldurchdachten Reformsystem ist — ein Recht haben zu fragen, warum denn die betreffende Partei so vieles bei so unvollständig überlegten Chancen aufs Spiel gesetzt habe? warum sie die politische Ruhe Londons allerdings gestört, ohne sich vernünftigermaßen vergewissert zu haben, daß ein wiedergutmachender Vortheil für die Sache einer guten Regierung dadurch errungen werden würde? Doch es kann sein, daß unsre Berichte aus der City nicht begründet sind, und dann fallen diese Bemerkungen von selbst zu Boden." — In einem gleich darauf folgenden Artikel behauptet die Times, daß sie zu der Nachricht in ihrem Blatte vom 2ten: daß die Regierung eine Maaßregel in Bezug auf die Irländische Kirche beabsichtige, welche liberaler sei als das vorige Ministerium sie nur zu denken wagte, allerdings höhere Ermächtigung hatte, als ihre Wünsche, sagt aber dann: „Wenn die gegenwärtige oder irgend eine Regierung so weit zu gehn Anstand nimmt, so muß man sich ihr, als unfähig Gesetze für Irland einzuführen, widersetzen."

Der gegenwärtige Preis der Cortesbons ist hier ein starkes Hinderniß gegen Subskriptionen auf die neue Anleihe. Der Herzog von Wellington hat den Cortesbons-Inhabern versprochen, sich bei dem Spanischen Gesandten, sobald er in London ankommt, zu verwenden, damit die Spanische Regierung ihnen bessere Bedingungen stelle.

Die Konservativen haben nun in der City, um der Opposition das Gleichgewicht zu halten, auch noch einen vierten Parlaments-Kandidaten in Herrn Law, dem Recorder von London, aufgestellt.

Der Courier behauptet, es werde ihm von seinen Korrespondenten aus allen Gegenden des Landes gemeldet, daß man sich überall bemühe, geschlossene Versammlungen, von den Oppositions-Blättern **hole- and corner-meetings** (Loch- und Winkel-Versammlungen) genannt, zusam-

menzubringen, um Addressen im ministeriellen Sinne an den König zu veranlassen.

Die Geistlichkeit von Glasgow hat eine Addresse an Lord Stanley gerichtet, in welcher man folgende Stelle bemerkt: „Als Diener und Väter der Schottischen Kirche ist es unsere Pflicht, gegen alle systematische Versuche, welche kürzlich gegen unsere Kirche und ihre Schwester, die herrschende (Anglikanische), gemacht wurden, um die Institutionen, auf welchen die Existenz des Landes beruht, umzustürzen, zu protestiren.“ Lord Stanley antwortete darauf, daß er ganz und gar die Wünsche und Ansichten der Schottischen Geistlichkeit theile, und sich vorgenommen habe, so viel nur in seiner Macht stände, für die Stabilität und Verbreitung der Grundsätze der Staats-Religion zu sorgen.

Die Times nimmt ihre Angabe, daß der Bischof von Winchester und neun andere Personen vor die nächsten Assisen von Surray geladen seien, als irrig, wieder zurück.

Frankreich.

Deputirtenkammer, Sitzung vom 2. Januar. (Nachtrag.) Herr Mauguin sagte in seiner gestern erwähnten) Rede besonders folgendes: „Man hat eine Anzahl Gefangener der Festung St. Michel ganz oder zum Theil begnadigt. Aber diese Begnadigung ist an ein zufälliges Ereigniß geknüpft. Wann, meine Herren, darf aber die Gnade, die Versöhnung mit der menschlichen Geselschaft vom Zufall abhängen? So müssen, also die, welche in andern Gefängnissen schmachten, jetzt sagen: „Wäre ich in jener Feste gefangen gehalten worden, so wäre ich jetzt frei!“ — Und in dieser Ordonnanz einer partiellen Amnestie sehen wir drei Kategorien festgestellt. Solche Gefangene die gegen die Feuersbrust gekämpft haben, solche bei denen ber gute Wille vorausgesetzt wird, und solche deren Ansichten sie von der Gnade ausgeschlossen haben. Sie sehen also, m. H., daß es noch politische Proscribirte in Frankreich giebt! (Bewegung). Wenn Sie aber dem vorausgesetzten guten Willen Verzeihung gewährt haben, weshalb dehnten Sie dies nicht weiter auf alle übrigen Gefangenen aus? Soll die Amnestie von dem Bericht eines Kerkermeisters abhängig sein? — Man hat gesagt die Amnestie werde ein Akt der Frechheit sein. Ich behaupte das Gegentheil. Große Ereignisse stellten sich in ihrer Wirknng nach außen dar; und welches würde diese Wirkung sein, wenn wir hinträten und im Angesicht Europas zu diesem sprächen: „Wir wollen alle Franzosen in derselben Vaterlandsliebe und derselben Anhänglichkeit an unsere Institutionen vereinigen. Du weißt, Europa, was das einige Frankreich bedeuten will. (Bewegung.) — Und wenn wir zu unsern Mitbürgern sprächen: „Geht ruhig an eure Arbeiten; wir begnügen uns nicht die Partheien zu entwaffnen, wir wollen Haß und Bitterkeit erlöschen. Ihr habt nichts mehr zu fürchten, seid fröhlich.“ Welches würde die Wirkung eines solchen Entschlusses, solcher Worte sein? Wahrlich eine große, die kein Akt der Schwachheit hervorzubringen im Stande wäre.“ (Beifall.) Hr. Charamule zitirte hierauf eine Stelle aus einem Buch des Hrn. Guizot welches vor 14 Jahren geschrieben ist, und worin dieser wünscht, daß das Prinzip der Volkssouverainität verschwinden möge, weil es falsch sei. Die Citation erregt großes Aufsehen. Hr. Guizot vertheidigt sich indessen sehr ruhig und völlig siegreich dagegen, indem er seine Erklärung dessen was wahre Volkssouverainität sein solle, oder was man darunter verstehen müsse, aus demselben Buche vorliest. Sie lautet dahin „daß die Volkssouverainetät nur der Grundsatz sei, dem zufolge jedes spezielle Interesse dem allgemeinen und öffentlichen nachstehen müsse, woraus indessen nicht folge, daß die größere Masse das wahrhafte allgemeine Interesse immer wünsche, mithin euch verlange. — Die Erfolge der Abstimmungen haben wir gemeldet.

Paris, 3. Januar. Hr. v. Talleyrand war am 2. Januar eine Stunde lang beim König, und der Herzog Decazes hat den Hrn. Thiers besucht. Die politischen Astrologen berechnen schon den Einfluß dieser — Cometen, von deren täglichem Gange sie förmliche Ephemeriden berechnen.

Der Messager kann sich gar nicht beruhigen über die Antwort des Königs auf die Anrede des Grafen Pozzo di Borgo. Ludwig Philipp wollte von der Eintracht zwischen den Königen Europas (die Kaiser mit eingerechnet) sprechen, und es entschlüpfte ihm das Wort „Souverain.“ Das kann der Messager nicht vertragen: er will den „Potentaten des Nordens“ das Epithet nicht abschlagen, aber der „König der Franzosen“ ist, nach ihm, kein Souverain.

Moritz Mochnaczki ist vorgestern in Auxerre an einer Gehirnentzündung gestorben. Sein Tod ist für die Literatur ein desto empfindlicherer Verlust, als sein Werk über den letzten Aufstand in Polen nicht beendigt ist, und nur zwei Theile davon erschienen sind. Der ehemalige Regierungs-Präsident, Niemojewski, leidet an einer gänzlichen Geisteszerrüttung, und man hat nur wenig Hoffnung, ihn je wieder hergestellt zu sehen. Mochnaczki und Garowski waren die ehemaligen Häupter der republikanischen, Niemojewski das der Kalischer Doktrinärpartei. Durch das Abtreten dieser Dreien, so wie durch die gänzliche Depopularisirung des Fürsten Czartoriski, haben somit sämmtliche Parteien der Polen ihre Führer verloren.

Lord Brougham ist am 27. Dez. in Nimes angekommen. Er hat nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden seine Reise nach Italien fortgesetzt.

Die Advokaten beim hiesigen Königlichen Gerichtshofe wollen gegen den Gesetz-Entwurf protestiren, wonach sie künftig der Lösung eines Patents zur Ausübung ihrer Befugniß unterworfen seyn sollen. Zu diesem Behufe ist eine Commission ernannt worden, die aus den Herren Philipp Dupin, Hennequin, Mauguin, Gaudry und Odilon-Barrot besteht.

Der Minister des Innern hat Berichte von den Präfekten der Westdepartements erhalten, aus welchen hervorgeht, daß die Zahl der Chouans zwar gering ist, dieselben aber doch die Bevölkerung in fortwährender Unruhe erhalten, daß übrigens die Chouanerie ihren politischen Karakter durchaus verloren hat und völlig zur gewöhnlichen Räuberei herabgesunken ist. Bereits soll der Kammer eine Eingabe von einem neuen Ludwig XVII., oder Dauphin oder Herzog von der Normandie eingereicht worden sein.

Aix, 28. Dezbr. Trotz des langsamen Vorschreitens der Cholera zu Marseille, und der durch die Journale dieser Stadt publizirten beruhigenden Artikel, folgen sich doch die Auswanderungen reißend schnell aufeinander. Seit den ersten Symptomen der Krankheit (23. Dezbr.) gingen mehre reiche Familien nach Nizza, jetzt wandert man nach den Nieder-Alpen, da die Kommunikationen mit Piemont unterbrochen sind. Seit vorgestern hat man die Diligence und die Briefpost auf dem Pont du Var angehalten, und die Reisenden gezwungen'

umzukehren. Nur die Briefe wurden durchgelassen, aber mit Essig durchräuchert und durchlöchert, was aber die Reisenden sich nicht gefallen lassen wollen. — Mit lobenswerther Vorsicht hat man eine Kaserne in Marseille geräumt, um sie im Nothfall zum öffentlichen Hospital zu machen.

Marseille, 29. Dezbr. Die Cholera hat hier keine weitern Fortschritte gemacht. Die plötzlichen Sterbefälle vor einigen Tagen trugen jedoch deren unverkennbare Symptome, und der Ausspruch der ärztlichen Commission bestätigte das Schreckensgerücht, das keine geringe Bestürzung in einer Stadt erregte, wo die Pestverheerungen so fürchterliche Erinnerungen hinterlassen haben. Die Polizei hat bei diesem Anlasse den Schwarm der heimathlosen Bettler und Landstreicher ein wenig gelichtet. Zu keiner Zeit war Marseille von Gesindel, das meistens aus fremden Ländern kommt, in so furchtbarer Zahl angefüllt, als in diesem Augenblick. Besonders bemerkt man eine Menge von halbnackten Beduinen, deren schmutzige Bärte, Lumpen und gebräunte Blöße Ekel erregen. Man erschrickt unwillkührlich, wenn man solchen wilden Gestalten zur Nachtzeit begegnet. Das Elend dieser Unglücklichen, die meist auf abgetakelten Schiffen schlafen, ist so über alle Beschreibung groß, daß sie jetzt sogar ihre eigenen Kinder verkaufen. Man sah vor ein Paar Tagen einen alten Beduinen von Haus zu Haus gehen, und ein kleines, halbnacktes und sehr hübsches Kind, weiblichen Geschlechts, das vor Kälte jämmerlich schrie, um 20 Franken zum Verkauf ausbieten. Schwerlich wird er aber einen Käufer gefunden haben.

Paris, 4. Jan. Die Gesandten Preußens, Rußlands und Oestreichs haben seit einigen Tagen zusammen und einzeln häufige Konferenzen mit dem Grafen von Rigny im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Temps sagt in Bezug auf die gestrige Abstimmung in der Deputirten-Kammer: „Man muß einräumen, daß die so bedeutende Minorität, welche sich gegen den Gesetz-Entwurf erhoben hat, ein deutlicher Beweis ist für den Fortschritt der Ideen des Vergessens und Vergebens. Außerdem haben die Berathungen noch den Vortheil gewährt, die Lage des Kabinettes in ein helles Licht zu stellen; die Grundsätze der Herren Thiers und Guizot haben sich mehr als jemals im Widerspruch mit einander gezeigt.“ — Der Courrier français bemerkt über denselben Gegenstand: „Der Herr Berichterstatter hat in seinem langweiligen Resumé zu sagen gewagt, daß die Amnestie, wenn sie auch vor 14 Tagen noch möglich gewesen, es nach der stattgehabten Debatte nicht mehr sei. So hat man denn die parlamentarische Opposition inkriminirt, wie die Presse; auch sie ist aufrührerisch, auch sie gefährdet alle Fragen, die sie berührt. Keine Gerechtigkeit, keine Gnade, keine Menschlichkeit mehr im Lande, wenn die Rednerbühne und die Presse nicht zum Schweigen gebracht werden! Wir unsererseits aber glauben, daß nicht die Amnestie, sondern der Prozeß unmöglich geworden ist. Möge das Ministerium sich auf die Pairs-Kammer stützen und den Prozeß fortsetzen, wenn es Muth dazu hat: es hat noch nicht seine letzte Prüfung überstanden.

Ein Pair von Frankreich, Graf v. Sesmaisons, hat eine Berechnung angestellt, um zu beweisen, daß der bei dem Pairshofe schwebende Prozeß in der Ausführung unmöglich sei. Nach dieser Berechnung würden, wenn man annimmt, daß nur 120 Angeklagte anwesend wären, 264 Tage, also mit Inbegriff der Ruhetage beinahe ein Jahr nöthig sein, um den Prozeß zu beendigen. Dabei müßte man noch annehmen, daß während dieser ganzen Zeit sich weder legislative Geschäfte, noch bedeutende Ereignisse darböten.

Im großen Krankenhause zu Lyon haben kürzlich Weiber-Unordnungen stattgefunden, weil eine 20jährige barmherzige Schwester, Namens Robert, nur den Befehlen des Geistlichen der Anstalt, und nicht denen der Verwaltung Folge leisten wollte, sich auch weigerte, der darauf an sie ergangenen Aufforderung, das Haus zu verlassen, zu genügen. Die Verwaltung mußte Strenge anwenden. Am 30. Dez. Abends 7 Uhr ließ ein Polizei-Kommissar, begleitet von 50 Infanteristen, die Widerspenstige anfangs rufen, um sie ohne Aufsehen wegzubringen; allein in einem Nu brach eine wahre Insurrektion in der ganzen Anstalt aus. Der Kommissar wollte die Schwester aufsuchen, aber ein dreifaches Spalier von Nonnen stellte sich ihm entgegen: er ward beschimpft, bedroht; der Oekonom, der bei ihm war, ward sogar gekratzt. Der Tumult ward so groß, daß der Offizier des Pikets, der das Geschrei der Nonnen hörte, und das Leben des Kommissars für bedroht hielt, mit seinen Truppen zu seinem Schutze herbeieilte. Dieser suchte ihn jedoch zu beruhigen und ihn zu entfernen, um die Erbitterung der jungen Nonnen nicht zu vermehren. Drei Nonnen entwischten und zogen in der Kirche die Sturmglocke, was einige Soldaten jedoch bald hinderten. Obgleich die Sturmglocke nur eine oder zwei Minuten gezogen ward, waren gleich 5 bis 600 Menschen vor dem Hospital, im Glauben, daß Feuer ausgebrochen sei. Zum Glück waren die Thore geschlossen, und die Menge zog sich auf die Versicherung des Kastellans, daß es nur ein falscher Lärm gewesen, wieder zurück. Eine Schwester stürzte in die Säle der Fieberkranken und schrie: „Erhebt Euch, Kranke! man entführt Euch Eure Schwestern! man ermordet Eure Schwestern!“ Man kann denken, welchen Eindruck diese Worte auf das Gemüth der durch Leiden geschwächten Personen machten. Mehre derselben wurden von heftigen Nervenzufällen befallen. Kurz, der Kommissar konnte den Zweck seiner Sendung nicht erfüllen. Die auszuweisende Schwester hatte sich, wie man sagt, in einen Schrank verborgen, und entging allen Nachsuchungen.

Nach dem Semaphore vom 30. Dez. haben zu Marseille seit mehren Tagen keine Cholerafälle mehr stattgehabt, so daß die Krankheit als verschwunden betrachtet werden kann.

Paris, 5. Januar. Vorgestern war in den Tuilerieen große Cour, bei welcher nach dem „Journal de Paris“ wohl an 1200 Personen zugelassen wurden.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer eröffnete Herr Delespaul die Debatte über den Gesetz-Entwurf gegen die Verlängerung des Tabacks-Monopols. Derselbe widersetzte sich einer solchen Verlängerung, indem er zugleich verschiedene Unterschleife und Betrügereien bei der Tabacks-Verwaltung aufdeckte. Auf die Bemerkung des anwesenden Finanz-Ministers, daß man durch dergleichen Beschuldigungen, sobald man keine Personen nahmhaft mache, das Ansehen der Regierung schwäche, erwiederte der Redner, daß er bereit sei, nach beendigtem Vortrage dem Herrn Minister die Namen dieser Personen ins Ohr zu sagen, worauf Herr Humann sich im Voraus verpflichtete, sie zu bestrafen. Herr Comte tadelte es, daß man das Gesetz vom 28. April 1816, das eben jetzt verlängert werden soll, der Kammer nicht gedruckt mitgetheilt habe, da ein großer Theil der Deputirten

gar nicht wisse, warum es sich eigentlich handle. Der Berichterstatter entgegnete darauf, daß sich der Haupt-Inhalt dieses Gesetzes aus seinem Berichte ergebe. Es ließen sich sodann noch 3 Deputirte, theils für, theils wider die Verlängerung des Tabacks-Monopols vernehmen; ihre Vorträge waren indessen von keinem erheblichen Interesse.

Der Graf von Argout hat vor einigen Tagen mit sehr glücklichem Erfolge die neue Operation der Lithotripsie (Steinzerhämmerung) bestanden. Der Professor Le Roy d'Etiolle leitete die Operation. Die Erfindung dieser Methode (die auch schon in Berlin von Herrn von Gräfe mit Erfolg angewandt worden ist), rührt bekanntlich von dem Baron von Heurteloup her.

Spanien.

Madrid, 24. Dezbr. Auf die Nachricht, daß die Aufrührer in Arragonien eingedrungen seien, ist am 11ten d. eine Colonne Infanterie mit 4 Geschützen aus Valencia nach Arragonien ausgerückt. In Folge eines Versuchs der Galeerensklaven des Kanals von Valladolid hat der Militär-Gouverneur des Arrondissements einen Beschluß bekannt machen lassen, demzufolge alle Strafgefangenen, welche zu fliehen oder die Truppen zu bedrohen versuchen würden, auf der Stelle erschossen werden sollen. Zu Alicante fanden einige Unruhen statt. Die Truppen und die Bürgerschaft waren eifrig bei der Herstellung der Ruhe mit thätig.

In der Sitzung der Prokuradoren-Kammer am 22sten sagte der Vice-Präsident Medrano, er habe erfahren, daß ein Mitglied der Kammer sich durch einige im Eifer der Debatte ausgestoßene Worte beleidigt fühle; er hoffe, es sei durchaus nicht der Wille vorhanden gewesen, irgend ein Mitglied zu beleidigen. Hierauf erwiederte der Conseil-Präsident, er glaube, dies beziehe sich auf einige von ihm gebrauchte Ausdrücke, die als beleidigend für den Grafen de las Navas betrachtet worden wären, er stehe daher durchaus nicht an, zu erklären, daß er niemals irgend ein Mitglied habe persönlich angreifen oder beleidigen wollen. Der Graf de las Navas erhob sich nach diesen Worten und verbeugte sich, um seine Zufriedenheit mit dieser Erkärung zu erkennen zu geben. — Nach einigen Debatten über die Gesandtschaften an den drei nordischen Höfen, wurde beschlossen, nach Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung mit denselben, Gesandte und nicht Geschäftsträger dorthin zu senden. — An dem heutigen Abend vertauschen in allen Theatern Schauspieler und Schauspielerinnen die Rollen, so daß erstere die weiblichen, letztere die männlichen Charaktere darstellen. In einem Theater, wo Tartüffe gegeben wurde, erschien gegen Ende der Vorstellung die Königin-Regentin und wurde mit lautem Zuruf empfangen. Die Rolle des Tartüffe erregte großen Beifall, da der Bruder des Munnoz, eines Günstlings der Königin, Jesuit ist. Nach dem Schlusse der Vorstellung wurden von den Schauspielerin Verse recitirt, worin häufig die Reime Christina und Mina vorkamen. Ein anderer Gebrauch am heutigen Weihnachts-Abend ist, daß die Offiziere die Soldaten in ihren Kasernen bewirthen und selbst bei Tafel aufwarten. Die Soldaten machen dann mit der größten Freimüthigkeit in Versen ihre Bemerkungen über die Offiziere. Es ist dies noch ein Ueberrest der alten Saturnalien.

Graf de las Navas stellte in der Sitzung der Prokuradoren-Kammer vom 23sten den Antrag, dem General Mina einen Dank zu votiren. Es wurde jedoch beschlossen, die offiziellen Berichte über seine Siege abzuwarten, obgleich die Kammer einstimmig seine Verdienste anerkannte. — Die Königin hat der Stadtmiliz durch den Kriegsminister ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und zum Beweise ihres Vertrauens befohlen, daß sie sogleich Dienste thun solle.

Pampelona, 26. Dezbr. Die Aufrührer von Guipuscoa haben Navarra verlassen. Außer dem Mortier, von welchem die Rede gewesen ist, hat Zumalacarreguy 4 Kanonen zu Etchalar gießen lassen. Zum Gegensatz gegen Jaureguys Rothmützen hat Iturriza ein Corps Weißmützen formirt. Er war es, der Irun angriff, wohin man ihm zur See Hülfe senden mußte. Gegen hundert Mann der Rothmützen (Chapelgoris) aus St. Sebastian landeten zu Hendaye und gingen, nach abgelegten Waffen durch das Französische Territorium. Jenseits der Brücke der Bidassoa gab man ihnen die Waffen wieder.

Die Quotidienne theilt das Bülletin Zumalacarreguys, datirt aus seinem Hauptquartier zu Gastiani vom 16ten September, über das Treffen zu Arquijas vom 15ten Dez. mit. Aus diesem Aktenstücke, das gewiß die Resultate des vorgeblichen Sieges der Karlisten nicht geschwächt hat, geht hervor, daß die Truppen der Königin 150 Soldaten verloren und etwa 1000 Verwundete gehabt haben; diese Verluste sind indeß nur durch die Aussagen der Bewohner der Dörfer, durch welche die Generale Cordova und Oráa ihren Rückzug bewerkstelligten, konstatirt. Auf diese Weise ist es durch die Zeugnisse der vorgeblichen Sieger selbst erwiesen, daß jene große Schlacht sich auf einen fruchtlosen Angriff der Truppen der Königin gegen einen wenig wichtigen Punkt beschränkt.

Saint-Jean-de Luz 30. Dez. Seit gestern geht hier das Gerücht, daß ein außerordentlich hitziges Treffen am 27. d. zwischen Zumalacarreguy, welcher die Umgegend von Onnate besetzt hatte, und den Truppen der Königin (8000 Mann, worunter ein kürzlich von Vittoria angekommenes Kavalerie-Regiment) stattgehabt habe. Es heißt, die Karlisten seien durch die Kavalerie in die Flucht geschlagen worden, und ihr Gros habe sich nach der Küste geworfen. Andre Details giebt man über dieses Treffen nicht an. — Der Capitain einer Schaluppe von San Sebastian meldet, daß noch gestern die Gebirge in der Umgegend von San Sebastian durch 6 bis 7000 Karlisten besetzt waren. Man sagte, sie hätten starke Verluste erlitten und suchten eine leicht zu vertheidigende Stellung, um die Truppen der Königin aufzuhalten, die sie, wie es scheint, unausgesetzt verfolgen. Man versicherte, Zumalacarreguy und Guibelalde seien bei diesen Karlisten. Die Vorposten stehen dem Kloster von San Fernando gegenüber. — Durch den nämlichen Capitain erfährt man, daß zwei Schiffe, ein Französisches und ein Englisches, eine bedeutende Quantität Waffen, Pulver und Mehl für Rechnung der Spanischen Regierung nach San Sebastian gebracht hatten." — Ein Schreiben aus Bayonne vom 30. Dezember theilt ungefähr die nämlichen Umstände über jenes angebliche Treffen vom 27. Dezember mit, und fügt in einer Nachschrift hinzu: „Wir haben Gründe zu glauben, daß obige Nachrichten ganz richtig sind; sie sind durch glaubwürdige Personen bestätiget worden."

Portugal.

Lissabon, 20. Dezember. Folgende Thatsache giebt einen Beweis, daß die Regierung beschlossen hat, milde und versöhnliche Maßregeln gegen die Anhänger Dom Miguel's zu ergreifen. Bei Gelegenheit der Vermählung der Königin

durch Prokuration gaben die Civil-Behörden von Leiria ein Diner und einen Ball, wozu sie, da es ein Fest der Versöhnung sein sollte, alle angesehene Miguelistische Familien des Ortes einluden, und selbst einem noch im Gefängniß befindlichen Miguelisten Speisen sandten. Dies Alles geschah auf Anrathen der Regierung. — Mehre Maaßregeln, für welche man Dom Pedro anfangs so großes Lob gespendet hat, erweisen sich jetzt zum Theil als sehr unpolitisch. So hat die Abschaffung des Zehnten die Einkünfte vermindert, und der Regierung die Last aufgebürdet, die Geistlichkeit zu unterhalten. Das Defizit ließe sich wohl durch anderweitige Auflagen decken, doch würde keine Abgabe mit solcher Bereitwilligkeit gegeben werden, als der Zehnten, weil er allein zur Unterstützung der Kirche diente. Die Aufhebung der Mönchs-Klöster hat die religiösen Meinungen des Landes verletzt und den moralischen Einfluß der Mönche vermehrt, indem sie dadurch zu einem Gegenstand des Mitleids wurden; dadurch, daß man sie zwang, ihr Mönchskleid abzulegen, ist es der Regierung unmöglich geworden, die nöthige Aufsicht über sie zu führen und sie sind zugleich unversöhnliche und in That mächtigere Feinde geworden. Hätte man sie ruhig im Besitz ihres Eigenthums gelassen und ihnen zugleich die Aufnahme neuer Mitglieder untersagt, so wären sie allmählig ausgestorben.

Lissabon, 27. Dez. Falls Graf Villa Real als Gesandter nach Paris geschickt wird, übernimmt der Herzog von Palmella, mit Beibehaltung des Vorsitzes im Ministerrath, das Portefeuille des Auswärtigen, und bringt sodann die Vorwürfe, daß er nicht verantwortlich sei, zum Schweigen. — Diese Woche sind wieder verschiedene Mordthaten im Lande an Migueliten begangen worden. Die Regierung hat nachgegeben, daß die Portug. Handels-Commis in Engl. Häusern keinen Dienst in der Nationalgarde zu thun brauchen. Auch ist die Regierung bemüht, einen Theil der Schuld einzuziehen. Man vermuthet, daß heimliche Migueliten die zu Penniche gestandenen Irrländer zu dem Schritt verführt haben, gegen die Subordination hierher zu kommen. Die verwittwete Kaiserin hat von ihrem Gehalt 2 Contos (3500 Thlr.) als jährliche Einkünfte, der Militärschule zu Runa geschenkt. Es gehen gegenwärtig die Munizipalwahlen vor sich.

Niederlande.

Amsterdam, 5. Januar. Vorgestern starb hier der Staatsminister, Präsident der 1sten Kammer der General-Staaten, Baron Roell, im 67sten Jahre seines Lebens.

Belgien.

Brüssel, 4. Januar. Die Beurlaubten der verschiedenen Armee-Corps, deren Urlaub am 1sten abgelaufen war, kehren zu ihren resp. Regimentern zurück. Auch aus den Depots stoßen Mannschaften zu den Kriegsbataillonen.

Wir haben aus der zuverlässigsten Quelle folgende Nachricht: die Franz. Regierung habe offiziell unserer Regierung bekannt gemacht, daß wenn ein einziges Holl. Regiment den Fuß auf das Belgische Gebiet setzen sollte, die Franz. Armee unverzüglich in Belgien einrücken würde, es sei denn, daß König Leopold sich diesem widersetze.

Schweiz.

Basel, 3. Januar. Der Vorort Zürich hat unterm 28. Dezember den betreffenden Ständen angezeigt, daß in Folge der mit Würtemberg und Baiern getroffenen Uebereinkunft in den 3 ersten Quartalen des Jahres 1835 ein Quantum von 557 Zentner 52¾ Pfund (Baierisch Gewicht) Schweizerische Seidenwaaren, mit der Begünstigung des halben Unionszolles, in besagte Staaten könne eingeführt werden. — Mit der strengern Winterkälte zeigen sich hin und wieder Wölfe in der Umgegend, und veranlassen die Jäger und Jagdliebhaber zu rühmlicher Thätigkeit.

Bern, 3. Januar. Herr Kasthofer hat, wie man hört, dem Schultheiß seinen Entschluß eingegeben, seine Entlassung als Mitglied des vorörtlichen Staatsraths zu fordern, und bis zur Annahme des Entlassungsgesuches von den Sitzungen des diplomatischen Departements entfernt zu bleiben. Sein Beweggrund sei, weil er vom Regierungsrath keine Aenderung des Systems erwarte, sich im vorörtlichen Staatsrath als ganz unnütz betrachte, und diesen ganzen nur vorbereitenden Staatsrath als unnütz ansehe.

St. Gallen. Immer lebhafter regt sich das Volk in diesem Kanton; fast allenthalben siegt in den Gemeinde-Versammlungen die katholische Partei. Die Urheber des Gesetzes über die Rechte des Staates in kirchlichen Dingen können ihren Schrecken nicht verbergen, und füllen ihre Blätter mit Schmähungen über das Volk an.

Freiburg. Die von dem Erzähler gegebene Nachricht, daß die Befahrung der großen eisernen Hängebrücke mit schweren Fuhrwerken verboten worden, ist falsch. Dieselbe wird täglich durch Fuhrwerke aller Art befahren.

Für die wasserbeschädigten Schweizer kommen von den einzelnen Handelskonsuln im Auslande noch immer Gabensammlungen. So von Havre de Grace 1040 Franz. Fr., von Neapel 200 Dukati.

Italien.

Rom, 15. Dezember. Dom Miguel befindet sich noch hier und ist mit seinem Wirth in einen Miethe-Prozeß verwickelt. Man glaubt jedoch, daß er nächstens nach Piemont abreisen würde, da ihm der König von Sardinien in der Gegend von Nizza einen Ort zum Aufenthalt angeboten hatte.

Venedig, 18. Dezbr. Der Erzherzog Vicekönig Rainer mit seiner Gemahlin und seinen Kindern ist von Wien zurück wieder hier eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 30. November. Es ist eine zweite Commission zur Ausmittelung der Häuser ernannt. Der Plan, welcher den alten Stadtgrund wegen der zu machenden Ausgrabungen schont, hindert viel am Bauen, da das arme Volk die Mittel nicht hat, die Baumaterialien von der alten Stelle nach den neu angewiesenen Plätzen bringen zu lassen. Man meint hier allgemein, die Regierung könne über den Ruinen auf 20 Jahre bauen lassen, gegen Verpflichtung des Bauherren, die Häuser dann auf Verlangen der Regierung zum Behuf der Ausgrabung abzubrechen. Dies wäre in der That eine saubere Anwendung des Nationalvermögens! in den auf 20 Jahre gebauten Vogelnestern möchte aber wohl Niemand 10 Jahre sicher wohnen können.

Nauplia, 3. Dezbr. Die Polizei von Athen fordert Bürgschaft von Griechen, die in der Stadt leben wollen, und stellt ihnen dann eine Aufenthalts-Karte aus. Und doch sagen noch Viele (meint die Athina), daß wir nicht europäisirt wären? während sie doch das europäische Wesen aus allen Gegenden von Europa täglich in Säcken bei uns einführen. — Im Laufe des Oktobers wurden in der Maina fünf ermordet, drei verwundet, an vielen Orten wurden die Oelbäume umge-

hauen, und die Leute wagten nicht, vor die Thüre ihrer Wohnungen zu gehen. Viele Felder wären unbesäet geblieben, wenn nicht durch Vermittelung der Volksältesten ein Weiber-Waffenstillstand wäre geschlossen worden, d. h. ein Abkommen, in Folge dessen die streitenden Parteien sich verpflichteten, die Weiber, welche in der Maina allein die Feld-Arbeiten besorgen, bei ihren Geschäften nicht umzubringen. Eine Abtheilung Militär kam, um sich einiger Mörder zu bemächtigen, und traf auf Widerstand. Der Kampf dauerte einen ganzen Tag, in welchem einer der Uebelthäter erlegt, ein anderer verwundet, und sieben von Germanos, dem Sohne des Antonios Mauromichalis, gefangen wurden. — Das Kriegs-Tribunal in Navarin hat die aus Nauplia dahin Gebrachten frei gesprochen. Polychronopulos, welcher das aus den Kgl. Kassen genommene Geld den Aufrührern vertheilt hatte, ward zu einem Jahre Gefängniß, und Tibaldos, welcher ihnen die Addresse an den König aufgesetzt hatte, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Auch Johann Kolokotroni (Bruder des Theodor) wurde freigesprochen. — Die Klagen über die Demogeronten in Athen werden allgemein. Die Häuser der sogenannten Besassen und Fremden werden mit Beschlag belegt, mit Soldaten vollgefüllt; die der Demogeronten und die ihrer Freunde haben keine. So haben die Türken nicht mit fremdem Besitz geschaltet. — Der berühmte Bildhauer aus Frankreich, Herr David, hat ein Relief ausgeführt und hierher geschickt mit dem Begehren, daß es in dem Denkmale des M. Botzaris aufgestellt werden solle. Sie wissen in fremden Ländern nicht, daß die andern Ausgaben uns keine Mittel übrig lassen, unsern Helden Denkmäler zu errichten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Dezbr. (Times.) Es ist eine Mittheilung von Seiten Englands und Frankreichs bei der Pforte eingegangen, in Beziehung auf eine vor einigen Monaten von Seiten Mehemed Ali's an mehrere Europäische Höfe gerichtete Note wegen Anerkennung seiner Unabhängigkeit. Insbesondere soll die Englische Note dem Sultan wohlgefällig gewesen sein, weil der Vorschlag des Paschas in selbiger aufs Nachdrücklichste verworfen und der feste Entschluß ausgesprochen ist, sich einer für die Interessen des Türkischen Reichs so nachtheiligen Maaßregel nachdrücklich zu widersetzen.

Konstantinopel, 13. Dezember. Es wird hier schon von der nahen Räumung Orfas gesprochen, auch will die Pforte an Reschid Instruktionen abschicken, die nöthigen Anstalten zu treffen, daß Orfa augenblicklich von Ottomanischen Truppen besetzt werden könne, wenn er den Befehl dazu erhalte, und zwar ohne daß die Einwohner durch Kriegskosten zu leiden hätten. Ueber einen Punkt scheint Mehemed Ali schon lange mit sich einig: er zahlt, wenn er kann; wo nicht, so befolgt er das System aller Schuldner, und bleibt schuldig. Die Frage über die Tributzahlung ist jedoch nun insofern gelöst, daß das Prinzip von Mehemed anerkannt wurde, es handelt sich also nur darum, ob er es praktisch zu befolgen gedenkt. — Der Gesundheitszustand ist in Konstantinopel befriedigend, die kältere Jahreszeit macht die Pestfälle selten.

Die „Times" lassen sich aus Alexandrien schreiben, daß der Marschall Marmont mit einer Mission des russischen Hofs an Mehemet-Ali selbst angekommen wäre, um diesen mit der Pforte auszusöhnen, und daß es möglich wäre, den französischen Marschall den Befehl über die ägyptische Armee übernehmen zu sehen. Aehnliches schrieb ein Korrespondent der „Allgem. Ztg." aus Konstantinopel. Es scheint indessen hiebei ein großer Irrthum obzuwalten. Erstens ist es nicht wahrscheinlich, ja es ist der Behauptung mit Zuversicht zu widersprechen, daß der Marschall Marmont irgend einen Auftrag von Russischer Seite erhalten habe. Dann aber, selbst wenn dieß der Fall wäre, möchten es schwer zusammenzureimen sein, wie der Marschall zugleich als Vermittler und mit der Aussicht auf den Oberbefehl über die Armee Mehemets, der doch der Gegner der Pforte ist, in Alexandrien auftreten könnte. Hegte er wirklich den Wunsch, dem Pascha seine Dienste zu widmen, so geschähe es doch gewiß in der Absicht, ihm entweder im Felde, oder durch eine bessere Organisirung seiner Armee im Frieden, nützlich zu sein. Beides könnte sehr schwer an die Rolle eines Vermittlers geknüpft werden. Dieß möchte wenig mit der umsichtigen Politik des russ. Kabinets, welcher die „Times" dießmal Gerechtigkeit wiederfahren lassen wollen, zusammen stimmen. Das sonst so gewandte Journal scheint hier wenig Takt zu verrathen, und keineswegs mit den Ansichten des bisherigen engl. Kabinets über die Verhältnisse des Orients bekannt zu sein. — Ansichten, die auch der Herzog von Wellington, so viel man weiß, vollkommen theilt. Der Orient bietet für die Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa keine Besorgnisse mehr dar, und wenn noch wenige Mißverständnisse vorherrschen, wenn noch zwischen der Pforte und Mehemet-Ali einige Spannung sichtbar ist, so wird diese doch durch gemeinschaftliches Hinwirken aller Kabinette bald gehoben sein.

Paris, 5. Januar. Heute schloß 5proc. Rente **pr. compt.** 107. —. **fin. cour.** 107. 25. 3proc. **pr. compt.** 77. 15. **fin. cour.** 77. 35. 5proc. Neap. **pr. compt.** 93. 70. **fin cour.** 93. 85. 5proc. Span. Rente $42\frac{1}{2}$. 3proc. do. 27. Cortes $41\frac{1}{2}$. Ausg. Span. Schuld $14\frac{1}{4}$. $2\frac{1}{2}$proc. Holländische 54. 30.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Oesterr. 5proc. Metall. $100\frac{3}{4}$. $100\frac{5}{8}$. 4proc. $92\frac{7}{16}$. $92\frac{5}{16}$. $2\frac{1}{2}$proc. $54\frac{3}{8}$. G. 1proc. $23\frac{1}{2}$. $23\frac{3}{8}$. Bank-Actien 1551. 1549. Part.-Oblig. —. —. Loose zu 100 Gulden 215. G. Holl. 5proc. Oblig. von 1832 $97\frac{15}{16}$. $97\frac{13}{16}$. Poln. Loose $69\frac{5}{8}$. $68\frac{3}{8}$. 5proc. Span. Rente $42\frac{5}{8}$. $42\frac{3}{8}$. 3proc. do. perp. $25\frac{3}{4}$. $25\frac{1}{2}$.

Am 9. Januar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibungen zu 5pCt. in C. M.	$100\frac{7}{8}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$92\frac{13}{16}$;
Darl. mit Verloos. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1834, für 500 fl. in CM.	$571\frac{1}{2}$;
Wiener Stadtbanko-Obligation zu $2\frac{1}{4}$ pCt. in CM.	$59\frac{31}{32}$.

Miszellen.

Im Morgenblatte liest man aus Stuttgart: Der Jahreswechsel mahnt uns, Alle, welche für das in hiesiger Stadt zu errichtende Monument zum Andenken Schillers ihre Theilnahme bezeugt haben oder noch bezeugen werden, wenigstens summarisch vom Stande der Verhältnisse zu benachrichtigen. Der Erfolg des im vorigen Jahre vom Verein erlassenen doppelten Aufrufs hat den Erwartungen vollkommen entsprochen, und für das Unternehmen, das bisher mit der Ungunst der Zeit und manchem widrigen Zufall zu kämpfen hatte, hat eine glücklichere Periode begonnen. Sehr Viele haben bereits ihre Theilnahme werkthätig bekundet, Viele warten wohl nur auf die Anzeige, daß sich der Zug der Huldigenden

bereits zahlreich in Bewegung gesetzt hat, um sich mit einem Kranze für den großen Todten an denselben anzuschließen. Die glückliche Idee, ein Album anzulegen, in welchem sämmtliche Dichter und Gelehrte Deuschlands mit ein paar Zeilen den großen Dichter ihres Volks begrüßen sollten, wird verwirklicht werden.

Der Herzog August von Leuchtenberg besitzt zwei merkwürdige, historische Reliquien: den Degen, mit welchem Napoleon in der Schlacht bei Marengo focht, und jenen, welchen Don Pedro bei Oporto trug. Vor der Abreise des Prinzen nach Portugal wurde ihm von dem Weingastgeber Hrn. Findel auch die Grenadiergardeuniform des höchstsel. Königs Maximilian Joseph als Andenken überreicht. Der Prinz erwiederte in einem Handschreiben, daß er die Uniform seines theuern, ewig unvergeßlichen Großvaters mit gerührtem Herzen annehme, und daß dieses Geschenk in dem Augenblicke, wo ihn das Schicksal weit von dem theuern Bayernlande wegrufe, eine doppelt höhere Bedeutung erhalte. Diesem Schreiben lag eine kostbare goldene Dose als Gegengeschenk bei.

Auf der neuen Sternwarte in Berlin ist die bewegliche Kuppel bereits aufgesetzt, so daß der 24füßige Refraktor bald darin aufgerichtet werden kann. Auch hierbei hat Hr. Alexander v. Humboldt thätig mitgewirkt.

Ein Artikel der Konstitution, welchen der Staat Tennessee (Nordamerika) so eben angenommen hat, verfügt: Jeder, der sich im Zweikampf geschlagen, eine Herausforderung überbracht, übersandt, angenommen oder als Zeuge oder Rath bei einem Zweikampfe gedient hat, soll unfähig erklärt werden, in diesem Staate besoldete oder Ehrenstellen zu bekleiden.

Da sich der Errichtung einer steinernen Bank oder einer Kettenbrücke über die Donau bei Pesth und Ofen viele Hindernisse entgegen stellen, so ist jetzt die Rede davon, einen Tunnel zwischen beiden Städten anzulegen. Der Graf Szechenyi, dem Ugarn schon viel verdankt, und der sich namentlich bei der Regulirung der Donau und der Ausdehnung der Dampfschiffahrt bis ins schwarze Meer so thätig zeigt, soll auch diesen Plan ernstlich aufgefaßt haben, und will sich nächstens deshalb nach London begeben, um mit dem berühmten Hrn. Brunel Rücksprache zu nehmen.

Das Zoologische Museum der hiesigen Universität

ist, in dem Jahre 1834, sowohl durch Ankauf als auch durch mehre willkommene Geschenke, vielfach bereichert worden. Die Geschenke verdankt es den Herren Professor Apatz zu Altenburg, Gutsbesitzer v. Aulock, Stud. Mediz. Bach, Obersteiger Beindorf zu Königshütte, Professor Barkow, Forstinspektor Bieneck zu Oels, Hauptmann v. Borowsky zu Unter-Schreibendorf, Doktor Chrerolat und Doktor Cokteau zu Paris, Universitäts-Quästor Croll, Professor Escher-Zollikofer zu Zürich, Lieutenant Baron v. Firks, Doktor Friedländer zu Oppeln, Ober-Landes-Gerichtsrath Gebel, Kaufmann Gieseler, Doktor Gloger, Dr. Grattenauer, Kaufmann Hatscher zu Mittelwalde, Kaufmann Hinkel, Doktor Hope zu London, Museums-Wärter Jäckel, Canzellist Jänsch, Gräupner Karnasch, Referendar Kleinwächter, Referendar Klingenberg, Gymnasiallehrer Klopsch, Gymnasiast von Langendorf, Kreisphysikus Lebenheim zu Trebnitz, Naturforscher Lefebure zu Paris, Geheimen Med. Rath Lichtenstein zu Berlin, Inspektor Lindner zu Kryschanowitz, Wildmeister Mehwald zu Domatschine, Kaufmann Melchinger, Professor Meyen zu Berlin, Doktor Nagel, Schullehrer Nitschke zu Steindorf, Medizinal-Rath Otto, Rittmeister v. Randow zu Cracowähne, Gutsbesitzer v. Randow zu Bogschütz, Graf v. Reichenbach auf Brustave, Oberlehrer Rendschmidt, Oberamtmann Rönnkendorf zu Süßwinkel, Inspektor Rotermund, Professor Say zu New-Harmony in Nord-Amerika, Oberförster Schottky in Militzsch, Referendar Schrötter in Oppeln, Privatlehrer Schummel, Kaufmann Schwort, Professor Seerig, Doktor Segeth in Berlin, Gutsbesitzer v. Seidlitz in Habendorf, Apotheker Spatzier in Jägerndorf, Kaufmann Stilch, Landrath v. Ulsner in Kalinowiec, Hüttenmeister Wachler in Malapane, Kassen-Sekretair Wellmer in Berlin, Rudolph Winkler, Professor Zawadsky in Lemberg. — Indem ich den genannten gütigen Gebern für Ihre Beiträge den ergebensten Dank abstatte, bitte ich Sie und alle Freunde und Beförderer naturwissenschaftlicher Kenntnisse, auch ferner das zoologische Museum hieselbst durch gefällige Mittheilungen bereichern zu wollen.

Breslau, den 13. Januar 1835.

Gravenhorst,
Direktor des Museums.

Zoologische Seltenheit.

Herr Ober-Forstmeister v. Pannewitz zu Oppeln hat die Güte gehabt, einen am 2ten d. Mts. in dem Königl. Grudschützer Forstrevier geschossenen Rackelhahn oder Auerhahnbastard (Tetrao hybridus s. intermedius) dem zoologischen Museum der Universität in Breslau zu verehren. Da dieser Vogel überhaupt zu den größern Seltenheiten gehört, und, soviel mir bekannt, früher noch niemals in Schlesien vorgekommen ist, so verfehle ich nicht, aufmerksam auf denselben zu machen. Dem Hrn. Oberforstmeister v. Pannewitz aber statte ich hiermit für das sehr werthvolle Geschenk, welches eine der seltensten und schönsten Zierden des Museums ist, den gebührenden und freudigsten Dank ab.

Breslau, den 13. Januar 1835.

Gravenhorst.

Die Quartett-Aufführungen des Breslauer Künstlervereins.

Ein Cyclus von musikalischen Aufführungen in der Gattung der Quartettmusik hat mit dem neuen Jahre begonnen, und somit ist wiederum ein Asyl geöffnet worden, wohin sich der wahre Musikfreund aus leerem Tongeklingel, was ihm überall entgegenschallt, flüchten, und wo er des reinsten mu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 11 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 14. Januar 1835.

(Fortsetzung.)

sikalischen Genusses gewiß sein kann. Daß diese Aufführungen auch in diesem Winter zu Stande gekommen sind, haben wir nächst der uneigennützigen Liebe zur Kunst, welche die ausübenden Mitglieder des Künstlervereins beseelt, der regen Theilnahme eines für den Umfang unsrer Stadt zwar kleinen, aber kunstsinnigen Publikums zu danken.

Daß vorzugsweise die unsterblichen Werke von Haydn, Mozart und Beethoven das Repertoir bilden und nur selten und mit Auswahl neuere Kompositionen aufgeführt werden, kann bei dem reichhaltigen Vorrath und der unübertroffenen Schönheit und Gediegenheit derselben nur dankend anerkannt werden. Desto lebhafter muß aber in uns der Wunsch rege werden, im Laufe der Zeit alle Compositionen dieser Meister zu hören, noch sind dem sie besuchenden Publikum mehrere der wenigen Mozartschen, einige Beethovensche und der größte Theil der Haydnschen Quartetten eine **terra incognita** geblieben.

Es dünkt uns demnach eine des Künstlervereins nicht unwürdige Aufgabe, planmäßig zu Werke zu gehen, und die klassischen Kompositionen der Heroen der Tonkunst, vielleicht sogar in chronologischer Ordnung dem Publikum vorzuführen. — Möchte diese Andeutung dahin führen, daß die musikalische Abtheilung des Künstlervereins den Gegenstand ernstlich erwäge, und künftighin für die Quartettaufführungen einen festen, auf eine Reihe von Jahren berechneten Plan entwerfe und befolge, in dem laufenden Winter aber wenigstens die bisher unberücksichtigt gebliebenen Mozartschen und Beethovenschen Quartette nicht unberücksichtigt lasse.

Noch sei uns die Anfrage erlaubt, ob die unvergleichlich schönen **Trios** für Streichinstrumente von Beethoven, von denen wir uns nicht erinnern, daß sie hierorts öffentlich aufgeführt worden wären, nicht der Vergessenheit zu entreißen sein möchten, da sie sich eben so gut als Quintetten u. s. w. die ja von der Aufführung nicht ausgeschlossen sind, und jedenfalls aus bessern Gründen als Klaviertrios und Soloquartetten unter den Gattungsbegriff der Quartettmusik subsumiren lassen.

R.

Inserate.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geborne von Gellhorn, von einer gesunden Tochter, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 13. Januar 1835.

von Plötz, Lieut. im 11ten Inf. Regt.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heute sanft meine treue Schwester Henriette, in einem Alter von 47 Jahren.

Nimptsch, am 11. Januar 1835.

Gustav von Kujawa.

Todes-Anzeige.

Unter den innigsten Schmerzgefühlen zeigen den am 12. d. M. erfolgten Tod ihres Vaters und Großvaters, des hiesigen Rath-Kanzelisten Bartsch, mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 7ten d. M. entschlummerte sanft nach kurzem Krankenlager an Lungenlähmung mein theurer und treu bewährter Freund, der pensionirte Major Stranz, im 72sten Lebensjahre. Seine eifrige Vaterlandsliebe, ausgezeichnete Rechtlichkeit, sein edles Herz und thätiges Wirken erwarben ihm die wohlverdiente Hochachtung und Freundschaft Aller, die ihn kannten und denen, so wie mir, sein Andenken gewiß unvergeßlich bleiben wird. Allen entfernten Freunden und Bekannten des Verewigten widmet diese ergebene Anzeige:

Falkenberg, den 11. Januar 1835.

Friedrich Graf Praschma,
Königl. Preuß. Major a. D.

---

werden auch künftig in zweckmäßigen Zwischenräumen, ihrer Bestimmung entsprechend, geliefert werden.

Was die Wiener Zeitschrift an sich betrifft, so wird die Redaction unablässig bemüht sein, im Gebiete der Novelle, Erzählung, Topographie, Naturkunde u. s. w., gleichwie in der Ballade und im lyrischen Gedichte, eine anziehende Abwechslung des Nützlichen mit dem Erheiternden zu erzielen; und da sie durch ein festgesetztes, nach der Aufnahme irgend eines Aufsatzes auch stets sicher zu behebendes Honorar im Stande ist, Schriftsteller von Ruf und Talent für ihr Unternehmen zu gewinnen, so kann sie die Versicherung hinzufügen, daß, wie bisher, in den genannten Fächern nur Ausgezeichnetes oder Achtbares mitgetheilt werden wird. Die Beurtheilungen, der in den Theatern Wiens vorkommenden wichtigeren Neuigkeiten, der Concerte u. s. w., werden stets in der möglich kürzesten Frist erscheinen, und das, dieser Zeitschrift in der Woche einmal beigefügte Notizenblatt wird auch fernerhin bestehen, und die Redaction alles aufbieten, ihm fortan das bisherige Interesse zu erhalten.

Die Zeitschrift erscheint wöchentlich dreimal, nemlich: Dienstag, Donnerstag (mit dem colorirten Modenbilde) und Sonnabend, in groß Octav auf Velinpapier. Jeder Jahrgang besteht aus vier Bänden, und ist mit Titelblatt, Register und Umschlag versehen.

Die Pränumeration beträgt mit den Modenbildern in Wien (in der Verlagshandlung von Anton Strauß's sel. Wittwe, in der Dorotheengasse Nr. 1108) vierteljährig 6 fl., halbjährig 12 fl., u. jährlich 24 fl. C. M.; ohne Modenbilder (doch aber mit den außerordentlichen Kupfer- u. Musik-Beilagen) vierteljährig 4 fl., halbjährig 8 fl., und jährlich 16 fl. C. M.

Eine unbefangene, vergleichende Würdigung der gesammten Leistungen dieser Zeitschrift, zumal der mit großen Opfern verbundenen, neuerdings vermehrten Ausstattung derselben im Fache der bildlichen Darstellungen so wie der musikalischen und anderen Beilagen, wird den hier angesetzten, bisher und seit der Gründung bestandenen Preis ihrem innern wie ihrem äußern Werthe angemessen finden.

Auswärtige belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen löbl. Postämter zu wenden; jene aber, welche sich mit ihren Bestellungen direct an die k. k. Oberst-hofpostamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien oder an das k. k. Oberpostamt in Prag wenden, zahlen halbjährig 13 fl. 12 kr., und jährlich 26 fl. 24 kr. C. M. nebst 12 kr. halbjähriger und 24 kr. C. M. ganzjähriger Expeditions-Taxe, wofür sie die Zeitschrift wöchentlich zweimal, bis an die äußersten Grenzen des österreichischen Kaiserreichs portofrei erhalten.

Im Wege des Buchhandels ist die Zeitschrift nur ganzjährig mit den Modenbildern um 16 Thaler und ohne dieselben um 10 Thl. 16 ggr. sächsisch Courant, Netto, von allen löbl. Buchhandlungen der Provinzen des Kaiserstaates und des Auslandes, durch die Buchhandlung des Herrn Carl Gerold in Wien zu beziehen, und es ist, um den vielfältig geäußerten Wünschen zu begegnen, eine wöchentliche Ablieferung und Postwagen-Versendung der Wiener Zeitschrift nach Leipzig eingeleitet worden, wodurch dem artistischen Theile sein in der Zeit bedingter Einfluß auf schnelle praktische Anwendung und das Interesse des wirklich und verläßlich Neuen gesichert wird.

Einsendungen, von denen alle aufgenommenen Original-Beiträge mit funfzehn, alle Uebersetzungen aber und Bearbeitungen aus fremden Sprachen, mit zehn Thalern für unsern Druckbogen honorirt werden, erbittet man unter der Aufschrift:

An das Bureau der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode.

Wien, im Dezember 1834.

Der Herausgeber.

E. Neubourg in Breslau, am Naschmarkt Nr. 43, nimmt Bestellung darauf an.

Beim Antiquar E. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28: Schlössing, prakt.-kaufmänn. doppelte Buchhalterei, 2 Bde. 1832. in englisch. Bände ganz neu L. 4 Rthlr. f. 3 Rthlr. Kamptz Annalen d. Preuß. inn. Staatsverwaltung. 1817 — 1832. 64 Hefte, L. 64 Rthlr. f. 22 Rthlr. dieselb. 1817 — 26. f. 3 Rthlr. dieselb. 1826 — 31 statt 24 Rthlr. für 12 Rtlr. Schles. Sekretär 1832 elegant. Hlbfrzb. f. 1 Rtlr. Breslaus Belagerungsgeschichte v. Menzel, mit 4 Kupf. 1806. L. 2⅔ Rthlr. f. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Da in dem am 19. d. M. zum nothwendigen Verkauf des auf dem Hinterdom Nr. 24. des Hypotheken-Buchs belegenen, nach dem Durchschnittswerthe auf 2464 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzten Hauses angestandenen Termine nur ein Gebot von 600 Thlr. gemacht worden ist, so haben wir auf Antrag des Extrahenten einen neuen Bietungs-Termin auf

den 5. März 1835 Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Räthe Beer im Partheien-Zimmer anberaumt. Der neueste Hypotheken-Schein und die gerichtliche Taxe können in der Registratur beim Hrn. Registrator Kühn eingesehen werden.

Breslau, am 23. Dezember 1834.

Das Königliche Stadt-Gericht.

v. Wedel.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Oekonom Carl Friedrich Julius Weber und dessen Ehefrau Henriette Sophie Pauline geb. Korn, bei ihrer Niederlassung auf der Langen-Gasse im Färber Bergerschen Hause in der Nikolai-Vorstadt die dort unter Eheleuten im Fall der Vererbung geltende Güter-Gemeinschaft, unter sich und in Bezug auf jeden Dritten durch den am 22. November 1834 gerichtlich errichteten Vertrag ausgeschlossen haben.

Breslau, den 26. Dezember 1834.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Auktion.

Am 20. d. M. V. M. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen in dem Hause Nr. 6 Friedrich-Wilhelmsstraße, die Brandweinbrenner Försterschen Nachlaß-Effekten, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und einem sechsoktavigen Flügel, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden.

Breslau, den 12. Januar 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auktion.

Am 15ten d. Mts. Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. v. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15., verschiedene Effekten, bestehend in: Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1835.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Daß Herr H. L. Günther zum vereideten Güter-Bestätiger für die von Westen und Norden hierselbst ankommenden und nach jenen Richtungen von hier abgehenden Frachten, an die Stelle des abgegangenen Güter-Bestätigers Herrn C. F. G. Kärger, erwählt und angestellt worden, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Breslau, den 2. Januar 1835.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.
Eichborn. Schiller. Lösch.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung erlaube ich mir, mich dem kaufmännischen Publiko hierdurch ergebenst zu empfehlen, unter der Versicherung, daß ich das mir übertragene Geschäft stets mit strengster Rechtlichkeit betreiben und demselben die größte Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit widmen werde.

Mein Geschäfts-Lokal ist Reusche Straße Nr. 50.

H. L. Günther,
bestallter Güter-Bestätiger.

Vollsaftige Mess. Aepfelsinen

empfing und erläßt billigst:

F. H. Gumpertz im Riemberghofe.

2000 Pfund

Holl. Canaster (das Männchen auf dem Tönnchen) à 10 Sgr. das Pfd., sind heut wieder ausgeladen. Da diese Lieferung von ganz altem Lager und mit der größten Sorgfalt effectuirt worden ist, so erlaube ich mir, meine resp. Kunden auf diesen Transport besonders aufmerksam zu machen.

J. G. Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Der längere Zeit vergeblich erwartete Transport

ganz frischer Glätzer Kernbutter

ist so eben angekommen, und wird dieselbe als etwas ganz Ausgezeichnetes offerirt

in der Handlung
Gustav Rösner,
am Neumarkt Nr. 1.

Neue

Muscatell. Trauben-Rosinen, Mandeln in feinen Schaalen, Lamberts-Nüsse, Sultan-Feigen und Sultan-Rosinen

erhielt neuerdings und offerirt:

Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Aechten alten Mallaga

vorzüglichster Güte empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen:

Hübner und Sohn, Ring Nr. 32.

Frische Fettbücklinge und Flickheeringe

empfing gestern und offerirt:

Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Pharmaceuten, Hauslehrer, Wirthschafts-Beamte, Actuarien, Secretaire, so wie Kunst- und Orangerie-Gärtner und Jäger, werden jederzeit besorgt und versorgt durch das

Commissions-Comptoir
von F. W. Nickolmann,
Schweidnitzer Straße Nr. 54.



Neue fertige Flügel von verschiedener Holz- und Bauart stehen zum Verkauf: Kupferschmiedestraße Nr. 25, beim Instrumentenmacher Fr. Hiller.

Verkauf von Sprungböcken.

In Laasan bei Striegau stehen vom 20. Januar c. a. an, 2jährige Sprungböcke, die, bei sehr befriedigender Feinheit, durch Größe, Woll-Reichthum und Stapelung sich auszeichnen, à 4 Louisdors das Stück zum Verkauf.

Eine gute eiserne Kasse ist billig zu verkaufen. Das Nähere in Nr. 65 der Mathiasstraße beim Wirth.

Dringender Verhältnisse wegen ist ein moderner Herrenpelz von feinem blauen Tuche mit ächtem Biberbesatz, sehr billig zu verkaufen. Das Nähere in der Schnittwaarenhandlung Riemerzeile Nr. 21 eine Treppe hoch.

Glace-Handschuhe werden billig und schön gewaschen, Universitäts-Platz Nr. 12 bei Weidners, Schmidt.

Ein- und zweispännige Schlitten, so wie Schellen- und Glocken-Geläute sind zu verkaufen, Büttnerstraße Nr. 24 bei Lebstik.

Ein Cautionsfähiger, mit guten Attesten versehener, Pachtgärtner, kann sich melden in Nr. 1 Neue Straße.

Ein Hauslehrer wird aufs Land gesucht. Wo? erfährt man Tauenzienstraße Nr. 34 eine Treppe hoch.

Für die Freunde der dramatischen Kunst.

Wir glauben auf den Dank der Freunde des Dramas zu rechnen, wenn wir sie benachrichtigen, daß die in Breslau erscheinende Zeitschrift: Der Prophet, in ihren letzten Nummern nicht nur regelmäßig das Repertoir der hiesigen Bühne mittheilt, sondern auch den Versuch gemacht hat, von neueren Sachen (namentlich Göthes Torquato Tasso) eine dramaturgische Prokritik zu liefern.

Auf diese Weise haben Schauspieler sowohl, als Theater-Interessenten einen vorläufigen Maaßstab der Beurtheilung, der, wenn er selbst durch die Darstellung widerlegt werden sollte, jedenfalls interessante Vergleichspunkte darbieten muß.

F. M. O. B.

Der Concordia-Ball findet auf den 17. Januar unter den bisher bestandenen Bedingungen statt.

Die Vorsteher.

Ein verheiratheter Mann in den besten Jahren mit ganz guten Zeugnissen versehen, sucht als Kutscher oder Hausknecht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere auf der Ohlauer Straße beim Kaufmann Herrn Härtel am Theater.

Mit Ganzen, Halben und Viertelloosen zur 1. Klasse 71 Lotterie, welche am 15. und 16. d. M. gezogen wird, empfiehlt sich ergebenst

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen zur 1ten Klasse 71ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Gerstenberg,
am Ringe Nr. 60.

Ein goldner Fingerring ist vom Neumarkt bis zum Fürsten Blücher verloren gegangen, der ehrliche Finder wird ersucht gegen eine angemessene Belohnung denselben Neumarkt Nr. 4. abzugeben.

Eine junge Hüner-Hündin hat sich am 5ten d. Mts. zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann sie gegen Erstattung der Kosten auf der Gartenstraße Nr. 25 sofort in Empfang nehmen.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Bekanntmachung.

Da ich die Gast- und Schankwirthschaft Neumarkt Nr. 18 zum 4. Januar übernommen habe, so empfehle ich mich mit guten Doppel und weiß Faßbier, so wie auch Mittags und Abends mit warmen Speisen.

G. Schütz.

Zu vermiethen ist im Baron von Zedlitzschen Hause, am Ringe Nr. 32, die dritte Etage, bestehend in fünf Zimmern, einer Alkove, Küche und Beilaß; auch ist daselbst ein kleines Gewölbe nebst Schreibstube zu vermiethen. Das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen eine meublirte Stube, Hummerei Nr. 35.

Da mein in Nieder-Schmollen (bei Oels) gelegener Gasthof zu Johanni d. J. pachtlos wird, so setze ich den 3. Feb. a. c. Vormittags 10 Uhr einen anderweitigen Verpachtung-Termin fest Bedingungen sind von heute an bei dem Eigenthümer nachzusehen.

Schmollen bei Oels den 14. Januar 1835.

Ackermann.

Zu vermiethen und Term. Ostern d. J. zu beziehen ist

am Neumarkt, steinerne Bank Nr. 1 im 2ten Stock

ein überaus freundliches, die schönste Aussicht auf diesen so belebten Platz bietendes Quartier von 4 Zimmern nebst hinlänglichem Zubehör. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Auf der Ohlauer Straße Nr. 23 ist ein Quartier von 2 Stuben nebst Zubehör vorne heraus zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin eine Stiege hoch.

Ein hohes feuersicheres Gewölbe, das sich besonders zur Aufbewahrung der Wolle oder anderen Kaufmanns-Gütern eignet, ist bald zu vermiethen, Reusche Straße Nr. 24.

Zu vermiethen ist am großen Ringe in Nr. 7 der dritte Stock, bestehend in 6 Zimmern, 3 Alkoven, Keller und Bodengelaß, wie auch verschlossenen Saal, zu Ostern zu beziehn. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen ist in der Junkernstraße Nr. 31 von Johanni ab, eine Wohnung von 10 Zimmern und Beigelaß, im ganzen oder getheilt, mit oder ohne Stallung. Auskunft ertheilt der Wirth.

Zu vermiethen

und künftige Ostern zu beziehen, ist ein geräumiges Lokal mit einem Thorweg. Das Nähere kl. Groschen-Gasse Nr. 26. beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Den 13. Januar. Gold. Schwerdt: Hr. Gutsbes. Teichmann a. Deichselau. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Messow a. Montjoie. — Gold. Gans: Hr. Kaufm. Kleemann aus Schweinfurt. — Hôtel de Pologne: Hr. Gutsbes. Graf von Potulicki a. Scielcc. — Deutsche Haus: Hr. Techniker Benrath a. Petersburg. — Hr. Baron v. Bosse a. Münster. — Gold. Baum: Hr. Rittmeister Baron v. Stosch a. Jästersheim. — Hr. Rittmeister v. Itzenplitz a. Sägewitz. — Hr. Lieutenant Baron v. Bosse a. Neisse. — Hr. Baron v. Diebitsch a. Groß-Wiesewitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Major v. Eisenschmidt a. Brieg. — Hr. Gutspächter Gärtner a. Neudorf. — Herr Gutspächter Gärtner a. Alzenau. — Hr. Kaufm. Schlesinger aus Brieg. — Hr. Landschafts-Rendant Fliegner a. Ratibor. — Weisse Adler: Hr. Gutsbesitzer v. Gellhorn a. Jakobsdorf.

Getreide-Preise.

Breslau, den 13 Januar 1835

	Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:	1 Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 16 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 10 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 9 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.